

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **29 (1947)**

Heft 48

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Alle Jahre wieder...

wird uns ein Licht gesendet, das uns vorangeht und uns leuchtet auf den verdunkelten Wegen des Advents...

Es ist ganz wunderbar, wie uns diese geheimnisvolle Zeit mit ihrer Zauberkraft umspint...

Weihnachten, das Fest der Christenheit umschlingt die Völker und Erbeile mit einem Band der Liebe und der Barmherzigkeit...

Und dennoch gibt es ihrer gar viele, die trotz aller Sehnsucht keine Wege zum Weihnachtsfeste finden...

Nach häufig ist bei vielen Völkern der Indesdens der Frauentanz, jedoch man fast annemen muß, dies sei die in früheren Zeiten allgemein gebräuchliche Form der Heiratsfeier gewesen...

Uns, zum Aufbruch der Schritte gebraucht haben. Wir umhüllen die zierlichen Tücher und Tücherchen...

Begeben wir uns daher jubelnd und froh in die Straßenräume des Weihnachtslichtes, das uns durch den Advent bis zum heiligen Abend leuchtet...

Was man in England über uns sagt — Im Observer vom 5. Oktober lesen wir folgende interessante Bemerkungen über die Schweiz...

Was man in England über uns sagt — Und dann, nach England zurückgekehrt, das mit Sorgen und Veranlassungen überlastet ist, frage ich mich...

Menigen um uns, das alles wird uns die Kraft geben, das Fest so zu feiern...

Alle Jahre wieder kommt das Christkind!... fingen wir dann froh mit den Kindern und Kindeskindern...

Es waren immer dieselben Dinge, die uns erfreuten und mit denen wir alle Jahre freudig wiederkehrten...

Viele, viele Kesen, Glaskugeln in allen Farben, Engelchen und Bergeloten, Kammerkerlchen und Schneemännlein...

Was man in England über uns sagt — In der Beobachtung vom 5. Oktober lesen wir folgende interessante Bemerkungen über die Schweiz...

„An einem Punkte jedoch scheint die schweizerische Demokratie im Fehler zu sein: Die Frauen haben kein Stimmrecht, noch können sie es zu erwerben...

Und dann, nach England zurückgekehrt, das mit Sorgen und Veranlassungen überlastet ist, frage ich mich, ob es „alte rait“ ein Unlück sei...

Die Außenminister

Der vier Bekräftigungsmächte, Rußland, USA, Großbritannien und Frankreich sind diese Mächte in Bezug auf den Kontinent zu erkennen...

In Frankreich

haben die „dynamischen“ politischen Verhältnisse weder einmal zum Sturz der Regierung und zur Bildung einer neuen Regierung geführt...

Der Verwalterrat der Altersversicherung

ist vom Bundesrat beauftragt worden. Unter dem Vorsitz von Ernst Weber, a. Präsident des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank...

Bundesrat stimmt

Bei den Abgaben der Einkommen, Departementes der Volkswirtschaft, hat seinen Rücktritt erklärt und wird die große Arbeitslast und Verantwortung dieses hohen Amtes demnach ablegen...

Am die Stabilität der Preise und Löhne

Der Bundesrat hat sich in den letzten Tagen mit den Delegierten der bedeutendsten Wirtschaftszweige des Landes beraten, die die Verantwortung für die Erhaltung des Preis- und Lohnniveaus übernehmen...

Jungbürgerfeier

Kurz vor der Abstimmung über das Frauenstimmrecht in Zürich hat im großen, vollbesetzten Kongresshaus die nun schon traditionell werdende Jungbürgerfeier stattgefunden...

stille nicht verfehlt wird. Umgeben von innerlich zufriedenen Dorfgemeinden muß der „Delinquent“ diese Ausgehungen gefallen über sich ergehen lassen...

er der Vortrage der Botschaften und ist keines Bedens nicht mehr ficher. Durch die heilige Gabe ist vor Jahren ein solches förmliches Dankschreiben in schwerer Verlegenheit...

ind — heißt für jene, welche nicht die geringste Kritik haben auf diesem Pfad untrübster Weise zu wandeln! Trotz aller Romantik der eben geschriebenen Vertragslisten darf nicht unterschätzt werden, daß bei den meisten Stämmen Indiens die Heirat nicht nur eine persönliche Lebensfrage der Brautleute ist...

Ricarda Such

Ricarda Such, die große deutsche Dichterin, ist am 17. November in Frankfurt a. M. im 84. Lebensjahre gestorben. Mit ihr ist die letzte bedeutende Persönlichkeit dahingegangen, die noch in einer durch Humanismus und Humanität geprägten alten europäischer Kulturtradition wurzelt und sie als würdige Erbin gepflegt und gemehrt hat.

ihren Veruche der Dichterin. Immer hat ihr Herz den „rebellischen“ Menschen gehört, den kompromisslos um ein hohes Ideal Ringenden. Und es ist bezeichnend für sie, daß sie sich stets zu den Kämpfern auf verlorenem Posten hingezogen gefühlt hat. Oft genug scheitern in ihren Romanen und Novellen die nach Selbstbefreiung ringenden Menschen und finden dennoch in einem tieferen Sinne, die Erlösung dessen, der strebend sich bemüht. Von den historischen Persönlichkeiten sind es neben Garibaldi, dem sie einen ganzen Geschichtsentwurf gewidmet hat, die problematischen Gestalten des italienischen Risorgimento, ein Federico Confalonieri, ein Silvio Pellico u. a., wie andere Male ein Wallenstein, ein Freyherr von Stein oder der zuffische Anarchist Michael Bakunin, die ihre Anteilnahme erregen. Noch das letzte Werk der Dichterin, dessen Vollendung das Schicksal ihr verlag, hat, wollte den „Kämpfern auf verlorenem Posten“ ihres eigenen Volkes ein Denkmal setzen; jenen Männern und Frauen der deutschen Widerstandsbewegung, die in einer Epoche der Barbarei für ein höheres Menschentum eintraten und litten.

Die am 18. Juli 1864 in Braunschweig geborene Ricarda Such hat ihre unerschütterliche Rechtschaffenheit und Freiheitsliebe ebenso wie ihre dichterische Begabung und kulturelle Tradition als das Erbe des alten Weltengedächtnisses, dem sie entstemmt, empfangen. Von wesentlichem Einfluß auf die Entwicklung ihrer Persönlichkeit aber war der von 1887-1896 währende Aufenthalt in Zürich. Hier machte sie die Matura, studierte anschließend an der Universität Geschichtswissenschaften und wirkte, nachdem sie ihr Studium, mit einer Doktorarbeit über die Neutralität der Eidgenossenschaft im spanischen Erbfolgekrieg abgeschlossen hatte, als Bibliothekarin an der Stadtbibliothek, später als Lehrerin an der Töchterschule. Nur ungern trennte sie sich, als in Bremen ein vielversprechender Wirkungskreis geboten wurde, von der ihr liebevoll zuneigenden Schweiz, der sie ihr Leben lang in aufrichtiger Zuneigung verbunden blieb.

In den Zürcherjahren entstanden u. a. der bedeutende Erzählungsroman „Ludolf Ursler“, die frühen Romane und zahlreich Gedichte. In der Atmosphäre der freigeistlichen bürgerlichen Kultur, unter den Einbrüchen der landschaftlichen Schönheit und im Kreise von gleichgesinnten Jugendfreunden, deren Freundeskreis sie z. T. wie diejenige von Hedwig Meier-Waser — ein Leben lang begleitete, konnte das Wesen der jungen Dichterin sich aufs Schönste entfalten. „In Zürich war ich in den Besitz meiner selbst gekommen, hier wurde mir zuerst das Bewußtsein der eigenen Persönlichkeit“ schreibt sie in ihren „Erstling in der Schweiz“ betitelten autobiographischen Aufzeichnungen.

Das Schicksal hat Ricarda Such in der Folge das Glück und Leid der Liebenden, der Frau und Mutter in reichem Maße geschenkt; es hat sie zu immer größerer dichterischer Reife reifen lassen. Und sie ist ihrer geistigen Berufung und Verpflichtung auch in jenen Jahren, die wie niemals zuvor eine Zeit zum Bräutigam für die menschliche Persönlichkeit werden sollten, treu geblieben. Als 1933 die preussische Dichtervereinigung die Brüder Heinrich und Thomas Mann ausstieß, erklärte Ricarda Such unbedinglich ihren Austritt aus dieser Institution, in die sie keineswegs als die erste Frau berufen worden war. Niemals auch hat sie sich weder durch Versprechungen noch Drohungen bewegen lassen, ihre eindeutig ablehnende Haltung gegenüber der nationalsozialistischen Willkürherrschaft aufzugeben. Sie verlegte ihren Wohnsitz von der Reichshauptstadt nach Heidelberg, später nach Freiburg im Breisgau und arbeitete in völliger Zurückgezogenheit abseits vom offiziellen Deutschland an ihrer „Deutschen Geschichte“, deren zwei erste Bände „Römische Reich deutscher Nation“ und „Das Zeitalter der Glaubensspaltung“ 1935 und 1937 erschienen, während ein dritter abgeschlossener Band erst nach dem Tode der Dichterin herauskommen wird.

Ricarda Such hat in einer Zeit, in der die Würde des Menschen wieder und wieder zur Frage besetzt worden ist, die Integrität und Würde der Persönlichkeit unerschütterlich hochgehalten. Wenn wir heute ihrer gedenken, so geschieht es nicht nur in Bewunderung vor ihrem einzigartigen Lebenswerk; es geschieht in Dankbarkeit und Verehrung für die Frau, die noch mehr eine weltentlicher war — als eine große Dichterin: ein großer Mensch.

Sozialisten — gelassen, die aus Berlin oder Paris nach London kamen, und alle warteten um die Möglichkeit der Schiffs, die wir selbst aus einem Vergleich London mit Rom ziehen: man hat in London endlich wieder „seinen Boden“ unter den Füßen und kann mit gutem Gewissen seine Möglichkeiten einnehmen, ohne sich als Privilegierte vorzumachen, der nur deshalb so gut essen kann, weil andere für ihn hungern, ganz abgesehen von den unvergleichlich viel geländerten politischen „Reinigung“ ist zu lesen: „Die hohen veröffentlichten amtlichen Statistiken für die britische Kohlenzeugung in der mit dem 8. November abgeschlossenen Woche müssen als das günstigste wirtschaftliche Barometer für die britische Kohlenwirtschaft angesehen werden, das seit vielen Monaten verfügbar geworden ist. (Es folgen Zahlenangaben), dann weiter: „Man muß verschiedene Jahre zurückgehen, um denart bedeutende Leistungsziffern im britischen Kohlenbergbau anzutreffen.“

Nach Letztüre der „Großen Rundschau“ vom 7. November (Frauenblatt Nr. 45)

In der letzten Nummer, daß wir Frauen politische Meinungsäußerungen in aller Freundschaft gepredigt haben, und weil es für die eigene Meinungsbildung fruchtbar ist, verschiedene Auffassungen zu hören, darf ich wohl einige Bemerkungen zu dieser Lieber Schrift machen.

Wenn ich die Auffassung, daß der Bolschewismus durch die Gemeindeführung in Frankreich eine Schlappe erlitten habe, bestmöglich aufnehme, so würde ich hierin durch einen erfahrenen Politiker, der sicher kein Bolschewistensfreund ist, bestärkt. Dr. Albert Deri legt in Nr. 21 des „Wochenblatts“ in einem kurzen Lebensbild die Geschichte der ersten Parteien in Frankreich nicht nur auf Rollen zurück, sondern auch die Republikanische Volksbewegung, also die Mitte, dadurch sehr menschlich geschwächt wurde. Er konstatiert, daß man in der ganzen Unfähigkeit und Barmherzigkeit nur eines sicher sagen könne, d. h. die „Tendenz“ nach den beiderseitigen politischen Extremen entschieden zugunommen habe.“ Daß das kommunistischen Strömungen nur fürsten kann, hat denn auch Amerika sofort erkannt; denn präsumierte Truman nach den französischen Wahlen so mit dem „kleinen Moskowitzer“. Der schreibt hierzu: „Ich habe die Franzosen mit ihren Gemeindeführern der Amerikaner keine gemacht. Die große Frage ist nur, ob diese keine nun lang genug sein werden, um beim Weltakt mit den Kommunisten den Vorprung zu gewinnen. Sicher ist das nicht, vielleicht hat man allzu lange geträut.“

Genauso wenig ist es ein, wie ein Mißerfolg der Arbeiterregierung zugleich als Mißerfolg des Bolschewismus gewertet werden kann. Warum sollte Russland der Arbeiterregierung so viele Steine in den Weg legen? Ich sehe nicht, was sie ihm zubringen! Im Gegenteil er scheint es als das große Trautz, daß Russland unter westlichen demokratischen Sozialismus so wenig verstehen kann, daß es wohl den Glauben an eine ruhige, friedliche Weiterentwicklung der politischen Demokratie zur wirtschaftlichen, sozialen Demokratie niemals aufbringen wird. In seiner revolutionären Ungebildetheit sieht es diese geduldige, langsame „Schritt-um-Schritt“-Methode als Verrat an.

Was diese „Schritt-um-Schritt“-Methode schreibt ein Korrespondent der „Nationalzeitung“, der in Heft 10 der Nummern 523, 524, 526, 535, (12. bis 19. November) sehr interessant und vorurteilslos über das heutige England berichtet. Es war mir sehr wertvoll, in einer Zeitung, die nicht „berühmlich“ ist, daß sie ihre Sozialisierungsmethoden propagieren möchte, einer so gerechten Beurteilung zu begegnen. Hier kann ich nur auf die Artikel hinweisen und nicht weiter darauf eingehen. Nur eines, was mir sehr merkwürdig erscheint: die Tatsache, daß es in England keinen schwarzen Markt gibt, auch keinen geben es in, weil jeder innerhalb der Reichweiten der Reichweite genötigt ist, weil es stinkt mit der Markierung, was die Waren ausweisen, was die letzten der rationierten Waren, diese Tatsache muß uns doch zurückfallen, gerade uns Frauen, die Zustände gar so schwarz zu sehen. In diesem Zusammenhang darf ich wohl noch einige Sätze dieses Nationalzeitungs-Korrespondenten zitieren:

„Man kann es den Engländern wie Ausländern, die seit Jahren in London leben und nach Kriegsende keine Gefährten hatten, die sozialen Verhältnisse in anderen Ländern zu studieren, nicht; dagegen, wenn sie über die Einbürgerungsmaßnahmen aller Art fragen. Wenn man die gegenwärtige Situation nur mit der früheren „Proletariat“ vergleicht, ergibt sich ein in hohem Maße seltsames Bild: denn erstens war die sogenannte „Proletariat“ — und das geben auch die fortgeschrittenen Kreise der Konfessionen offen zu — mit einer zum Teil schamlosen Ausnützung gewisser Volkschichten, wie z. B. der Grubenarbeiter, erlaubt und von Massenarbeitslosigkeit begleitet, und zweitens ergibt ein Vergleich zwischen den Lebensbedingungen der Arbeiterklasse und der Mittelklasse Englands mit denjenigen der Arbeiterklasse in Frankreich, Spanien, Deutschland und gewisser osteuropäischer Länder, daß das, was man hier „Austerität“ nennt, dort als noch nie erlebte „Proletariat“ angesehen würde. Wir haben

Nach eine Kronzeugin gegenüber der so oft gehörten Feststellung, daß es in England schlechter und schlechter geht: Im Handelssteil der „Neuen Zürcher Zeitung“ ist zu lesen:

„Die hohen veröffentlichten amtlichen Statistiken für die britische Kohlenzeugung in der mit dem 8. November abgeschlossenen Woche müssen als das günstigste wirtschaftliche Barometer für die britische Kohlenwirtschaft angesehen werden, das seit vielen Monaten verfügbar geworden ist. (Es folgen Zahlenangaben), dann weiter: „Man muß verschiedene Jahre zurückgehen, um denart bedeutende Leistungsziffern im britischen Kohlenbergbau anzutreffen.“

Wer mit der Meinung ist, daß nur eine getriebene soziale Weiterentwicklung unterer politischen Demokratie einen wirklichen Damm gegen den Bolschewismus bilden kann, der wird sich über solche Nachrichten freuen. J. Sch.

Schwelternachwuchs!

Was für einen feinen Rahmen bildet der goldene Herbsttag für die Diplomierinnen! In der Tat, die am 9. November in der Schweiz, Pflanzschule in der Kantonstadt in Zürich stattfand! Es ist immer wieder ein großes und festliches Ereignis, wenn das erste Jahr erreicht, die lange dreijährige und gar nicht so leichte Lehr- und Ausbildungszeit abgeschlossen ist und die jungen Schweltern voll Tatkraft und Freude im Bewußtsein ihrer jungen Kraft, aber auch voll Ernst im Hinblick auf die große Verantwortung als selbständige gewordene Schweltern hinausgehen in ihre schwere, harte Berufsarbeit, 3 5 K r a n k e n k a m e r a u und 3 1 W a s c h e n - K i n d e r s c h w e l t e r n konnten diese Jahr Diplom und Probe ihrer Schule überreicht werden als Zeichen des Vertrauens und der Zugehörigkeit zu ihrem Schwelternkreis. Die Zahl der Schweltern, die sich in der Schweiz, Pflanzschule ihr berufliches Können gezeigt und von ihr diplomiert worden sind, steigt hiemit auf 1765. Was für eine Summe an Arbeitsstunden, an Mühsalen, an Weiterleben von Freude und Leid steht doch hinter dieser Zahl!

Eine große Festgemeinde freute sich mit den Diplomanden über diesen Tag. Das Geleitwort, das ihnen Herr Karl Zimmermann mit auf den Weg gab, werden sie sicherlich in ihren Herzen bewahren. „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Die Treue ist der Kitt, der die Menschheit zusammenhält, den Staat erhält. Was die, auf die Treue kommt es an, überall im Leben, in Beruf und Familie. Wer sich das Getreue bis in den Tod im Alterkleinern und Gerichten zur Richtschnur seines Lebens wählt, der führt gut und vor dem liegt ein menschenwürdiges Ziel, das hinausweist auf Gott selbst und auf die Ewigkeit. Dem Getreuen ist die Krone des Lebens verheißen, die hier schon auf Erden in einem erfüllten, im tiefsten Sinne befriedigten Leben. Treue aber nicht nur Ideal bleiben, sondern sie hat sich, wie alle großen Grundbesitz des Lebens, in den unglücklichen Einzelheiten des Alltags zu verwirklichen. Neben Augenblick sind wir zur Verantwortung anzuhelfen, vom Morgen bis zum Abend. Treue im Kleinen und Geringsen, Treue als hoher Lebensgedanke — das soll Ziel und Zweckbegriff des Lebens und Schweltern werden für die Zukunft sein.



Novemberabend

Einmal dümmern feuchte Gassen im Regenrauschen und die grauen, nebelhaften Abendstunde sich verhallen — Nur die Häupter bergen alle Traulichkeiten früher Abendzeit. Und die mirren Tage gleiten in Vergessenheit

Maria Suß-Gantenbein (Aus Monden reißt das Jahr)

Dina

„Petrae meines schwärmenden Dofens, derweilige Schritte und lege, auf daß ich Stand halte, meine festen Hände um mich.“ (Peter Altenberg). „Er hat Dina auf der Straße ausgelesen als Eine von Vielen...“ (Sie wissen was ich meine!) konnte Eleonore von ihrem Bruder Marco erzählen. Sie sagte es schüchtern, aber enttäuscht. Sie war großzügig klug, großzügig-menschlich; sie konnte auch das verstehen. Es war nicht etwa, daß sie einen Stein auf Dina warf oder den Rücken in ihrem Ange. Es war nur ein großer Respekt von Marco. Schließlich nahm man diese Art Frauen häufig und entließ sie wieder. Nicht aber wie Marco, der sie endlich durch eine Heirat recht-

fertigte. Eleonore besaß einen sehr ausgeprägten Familieninstinkt; sie stammte aus gutem Haus; ihre Eltern, Groß- und Väterlein gehörten einem angesehenen und durchaus ehrenwerten Patriziergeschlecht an. Marco hatte im Ausland studiert, den Doktorgrad erworben, die Jahre dann mühsig und leichtsinnig verstreut und war endlich recht abenteuerrich und fast mittellos mit Dina in seiner kleinen Vaterstadt gelandet. Dina zeigte sich als gekleidete Schneiderin und Marco fand in geschäftlichen Nebenberufen leicht Arbeit. Es ließ sich, was das äußere Dasein anbetraf, in einer banal durchschnittlichen Wohnung auskommen. Was die in der kleinen Stadt angelegenen Leute von Außen beobachteten konnten war: daß Dina jeden Morgen mit ihren beschleunigten Einkäufen gegen die Mittagstunde am Quai entlang, von ihrem weißen Besatzband begleitet nach Hause zurückkehrte. Man vermochte ihre Gestalt größtenteils aber nicht beurteilen; der leicht hohle Gang, die hochgehobenen breiten Schultern; das fagenartige, fast lässlich zu nennende Gesicht mit den herortretenden Backenknochen. Ein Laute, ein Daniel Kops hätte sie vorzüglich für seine Nacht-Dinner- und Hinterhof-Bilder als Modell verwenden können. Gegen den Abend dann sah man Marco an Dianas Seite, schlank und hübschmalig gewandt, mit dem schmalen, kantigen Gesicht und den tiefstehenden grauen Augen, nach deren Blick man einträchtig forschen mochte. Eine Gestalt zwischen Akteure und Ritter, zwischen Don Juan und Aristokrat. Über ein vornehmer Intellektueller als ein in kleine enge Gesichtliche Eingekleib-

Gezänkter ebenfalls ganz unbürgerlich, antibürgerlich. Was man von außen sah: Sie mußten beide in gutem Einvernehmen stehen, denn Dina schien ihr frühere Gewerbe eudgültig aufgegeben zu haben. Aber dann brach ein Unglück ein: an eben einem der wenigen Abende, die Marco allein nach Hause kehrte, und er lag im Traum gegen die Stange des Ausganges lehnte, gab diese nach, und er stürzte in voller Kraft auf die Straße. Man trug ihn bewußtlos in den Gang eines Hauses. Man holte eilends Dina. Sie warf sich über ihn, drückte sein mageres, gelapptes Gesicht an ihre Brust, und rief jammern immerfort: „Marco, Liebster, vermagst Du mich zu erkennen?“ Aber er öffnete nicht seine grauen Augen. Sie lagen hinter tief eingegrabenen, schwarz umschatteten Lidern. Die Stange des Todes lag auf seinen Brüsten. Ein Pflaster, bummel und leuchtend, kam aus dem Haus und schloß gefornen Marco Faustergewand. Man brachte ihn ins Spital. Dina ließ die ganze Nacht in düsterem Dunkel an seinem Bett. Sie sah, als ob gegenlichtige Gestalten aus allen Winkeln tröden. Tierarten und Dämonen. Sie hörte nur sein höherer Atem, der mühsam und geht auf seiner Brust aufsprang, den ganzen Körper erschütterte, ausblühte und wieder abblutete, der köstlich in ein zuckendes, peinigendes Geräusch ausmündete, ausfloß... Sie sah es verzweifelt, ohne Mitleidstrotz, ohne desweilte Bekundung. Wenn Marco stirbt, werde auch ich oder weitere den Verstand.“ Dann lächelte sich das Dunkel der Nacht langsam in allmählich eintretende Lichtschäden. Der Lorenzen

erhofft. Ein tiefer, erlösender Seufzer schwellte Marcos Brust. Er hatte ausgehalten... Zwei Jahre nach dem Tode Marcos' kommt Eleonore auf Besuch in die kleine Stadt. Sie tritt in das beschriebene Appartement ihres Bruders: groß, demnest, elegant, modern. Aber es ist mehr als das Mondäne in ihr. Die Stelle, die von dieser noch jugendlichen Frau ausgeht, hat keinen Zusammenhang mit dem hochvioletten, mit weißen Ballons bedruckten Leinwand, das sie an diesem Sommernachmittag trägt. Auf ihrem offenen kastrierten Gesicht mit den zu einem gemächlichen Kranz aufgedrehten Schläfen liegt trotz dem schwermütigen Ausdruck ihrer hellbraunen Augen eine konzentrierte Ausgeglichenheit, die aus dem jungen Eleonores herabstrahlt. Wenn sie jetzt in die Wohnung ihres Bruders tritt, aus dem stummenden Blick des lebendigen Sonnenmittags, selbst ihre Stelle mitzudenken, verpfligt sie vor bämmerlichem Enger noch dumpfer Atmosphäre, vor feinsüßlichem Anstrich in sich einen plötzlichen Anstich, Anprall. Der kleine schlichte Raum mit den gestrichelten Wänden, an die sich eine färgliche, hellgrüne Zimmerleuchte anlehnt, dient Dina zugleich als Arbeits-, Schlaf- und Empfangs-Zimmer. In den Wänden entlang hängen schlichte rote Leder- mit leer starrenden Kernen und der runde, die Stube ausfüllende, tief erdbräunliche Tisch ist bedeckt mit Stoffresten und beläßt mit Gestandeln, jedoch man vorzüglich von ihm abwidert. Dina hat auf dem schmalen vorgehenden Esstisch eine neuere Gestalt, wie versteinert. Ihre Arme liegen dabei vor ihr im Schoß. Ihr Gesicht ist schmalere

jungen Schwestern. Die Kraft dazu aber wird Gott denen geben, die ihn darum bitten.

Frau Oberin Dr. M. Kunz wandte sich zum letztenmal an ihre Schülerinnen: Zieht ein jeder Mensch hinaus, so erhoft er vom Leben überdauert. Aber nur, wenn er seine Pflichten geliebt hat und seine gottliche Persönlichkeit dafür einsetzt, kann er ein volles, reiches Leben erringen und etwas Reichtes leisten. Der Schwefelberuf verlangt besondere Eigenschaften. Die Mütterlichkeit ist ihm mit dem verbunden, der Wunsch nach Fürsorge aller Schwachen, Hilfsbedürftigen, Lebenden gegenüber. Aber zur Mütterlichkeit gehören nicht nur Singsänge und Herzlichkeit, sondern auch Bestimmtheit, Ueberlegenheit und das Reaktionsvermögen. Das ist eine unverzichtbare Mütterlichkeit, die immer gibt und kein Blatt fenne. Ein weiterer Besondere der Frau ist die Tatkraft ihres Denkens und Willens. Aber jedoch das Ganze haben möchte, kann sich nur schwer mit einem Blatt abfinden. Die Schwefelberuf muss teilen und ihrer Mütterlichkeit etwas überlassen lassen. Das gilt so gut für die Arbeit, wie für die Beziehungen mit andern Menschen. Der Wunsch nach Gemeinschaft mit andern Menschen führt oft zum Zwietracht. Sie braucht die Gemeinschaft, möchte sich aber frei entfalten. Sie ist in der Arbeit auf die Hilfe der Mütterlichkeit angewiesen und braucht in schweren Fällen einen mütterlichen Menschen. Jede Schwefelberufin sollte Gemütskraft haben; denn nur sie gibt uns Kraft und macht uns fruchtbar. Sie muss sich aber nicht unangenehm, selbständigem Denken hingeben. Dies alles genügt aber nicht, um jahrelanghaft frisch und froh im Beruf stehen zu können. Man muss wissen, daß ein Gott ist, der Leid und Schmerz tragen hilft und dessen Kinder wir alle sein dürfen.

Jeder Schwefelberuf wurde mit dem Diplom ein wertvoller Lebensspruch übergeben, der ihr liberlich manchmal zum Ansporn werden darf im Gebiete des Alltags. Händel- und Magar-Wurk erfreute Gäste und Schwestern. Im gemeinsamen gelungenen Choralklang die Feste aus, herzlich und schön.

Sch. u. A.

Zee mit Mrs. Bieri, der Gattin des Schweizerisch-amerikanischen Admirals

Viele von uns kennen „Admiral Bieri“, denn die Zeitungen haben über seinen kürzlichen Besuch in der Schweiz berichtet. Wir haben ihn auch auf Bildern, zusammen mit seiner Gattin, gesehen und viele Frauen interessieren sich mit dieser Lage mitgeteilt worden. Mrs. Bieri befindet sich in der Schweiz, und ich würde noch gleichen Falls Gelegenheit haben, sie kennenzulernen, da ich sich sofort meine Nachmalchen, ein juristisches Werk, das ich in „Bearbeitung“ halte, verschwand, ich begann Rufen zu hören. Ich fügte mich nämlich als „die Schweizerhausfrau“ und wollte beim Tee daher Ihre einlegen. Als ich mich mit meinem Gatten über die Anzahl der belegten Brötchen besprach, da rief er mir zu einer größeren Zahl (ich hätte mich schämen müssen, sie alle aufzufressen). Ich schaute ihn an und dachte, er wollte am Abend auch noch etwas von unserem amerikanischen Besuch „abkommen“.

Häufiglich zur verabredeten Zeit erschien Frau Bieri. Eine angenehme, temperamentovolle Dame. Wir fanden sofort Kontakt. Ich hörte, daß Frau Bieri ihren Gatten seit einem Jahr „begeleitet“. Dies ist aber nicht das richtige Wort, denn auf das „Admiralshaus“ darf auch sie nur als „Wirtin“. Das man nicht von Begleitung sprechen kann und Frau Bieri auch ein Begleiteter hohen Schicksal, ein darf, zeigt Ihnen folgende Episode. Bekanntlich ist es im Winter in Mailen — die Schiffe des Admirals befinden sich im Mittelmeer — wegen mangelnder Heizgelegenheiten nicht sehr angenehm (Frau Bieri wohnte in Neapel in der historischen Villa der Lady Hamilton). Anlässlich des Weihnachtsfestes auf dem Admiralslokalität entbot der Schiffsaart, daß Frau Bieri feierte und sofort ins Bett gebracht werden mußte und zwar in einem warmen Raum. Was tun? Das Zimmer in der Villa „Komitor“ war kalt, die Spielzimmer ebenfalls, also rief der Arzt, Mrs. Bieri müßte auf dem gut geheizten Schiff bleiben. Aber er rechnete nicht mit dem Herrn Admiral und den strengen Vorurteilen. Mrs. Bieri darf als Frau — nicht als Begleiterin des Schiffes, betreten. Leicht ist ihrem Ehegatten die Befolgung der Vorschriften allerdings nicht gefallen.

Ueber das Leben in Washington mußte Frau Bieri interessiert zu erzählen, besonders dem einem Teils Mrs. Roosevelt, die wirklich alle Leute in ihrem Raum ziehen konnte. Man habe es am Anfang gar nicht gerne gesehen, daß die Gattin des Präsidenten der Vereinigten Staaten ebenfalls im Vordergrund stehe, sich politisch, journalistisch betätige. Durch ihre Klugheit und durch ihren Charme habe Mrs. Roosevelt aber bald das ganze Land auf ihrer Seite gehabt.

Es war nicht zu verwundern, daß wir auch auf das

Frauentimmrecht zu sprechen kamen. Mrs. Bieri wußte erst seit den Nationalratswahlen, daß die Frau bei uns kein Stimmrecht hat. Anlässlich des Besuchs mit ihrem Gatten im Sommer dieses Jahres, habe sie gar nicht danach gefragt, weil das Frauentimmrecht für sie eine Selbstverständlichkeit ist. Besonders in einer so alten Demokratie, wie es die Schweiz ist. Am Sonntag der Nationalratswahlen hat sie abnungslos ihre Couline gefragt, wann sie zur Urne gehen werde. Als sie die Antwort erhielt, die Frau hätte in der Schweiz — Gott sei Dank, lagte die Mühle! — kein Stimmrecht, da sie die höchste Leistung erbracht. (Wäre es sich gehört, wolle ich jetzt sagen) Als ich ihr mitteilte, daß sich im Lande sehr viele Frauen regen, um die Schweizerische „Demokratie“ zu einer modernen zu machen, in welcher männlich das Volk, nämlich Männer und Frauen mitzusprechen hätten, da wünschte Mrs. Bieri all diesen Frauen — dies ist ausdrücklich betont — viel Mut und guten Erfolg. Sie werde mit Interesse die Frauenbewegung in der Schweiz verfolgen. Wir wußten ja gar nicht, wie schön es sei, wenn die Frau in ihrer Familie an allen Gesprächen teilnehmen könne. Sie erinnere sich an viele politische Unterredungen mit ihrem Gatten und ihren fünf Söhnen (die temperamentovolle Frau ist überaus lieblich, schon Großmutter), und diese Unterredungen seien für alle fruchtbar gewesen und hätten den Familieneifer nur gefördert.

Die Zeit verging so rasch, daß wir erst erkannt waren, als uns plötzlich Dunkelheit umgab, Zeit des Aufbruches. Nun, die Stunde sind getupft, ein Besuch für nächstes Jahr wurde mir versprochen und ich hoffe, Ihnen dann wieder Interessantes (Sie fanden es doch interessant!) berichten zu können. C. A. r. l.



An die Leser und die Verleger!

Leider werden wir durch den infolge der Papierknappheit notwendigen Einparungen an Zeilen dieses Jahr genötigt sein, uns auf sehr kurze Briefe-Besprechungen und hinweisende Beschränkungen zu beschränken, auf das nötige Verständnis zählen zu dürfen. Die Redaktion.

Postaltz Schüler-Kalender 1948. Verlag Zentralverlag Dr. Juvenute Zürich; Preis Fr. 3.50.

Der Schülerkalender! Unter diesem Namen kennen ihn die Mädchen und Knaben von einst und von heute. In diesen Tagen unentbehrlich ist dieser längst eingeführte Kalender, der, je für Mädchen und Knaben auf ihre Eigenart und ihre Neigungen hin zusammengestellt, eine Fülle an Wissenswerten und Unterhaltendem in Wort und Bild bietet. Dies Jahr sind Titelblatt und etlicher Text der Jahrbuchreihe der Bundesverfassung gewidmet, ein unermittlicher staatsbürgerlicher Unterricht. Dem geistigen Schüler ist „sein“ Kalender durchs ganze Jahr ein belehrender und unterhaltender Gefährte. ch.

Erwin und Paul, von Lisa Lehner, Verlag Sauerländer & Co., Zürich.

Wieder eine Geschichte aus „Nummer 67“. Wer würde sich nicht freuen? Die Eltern, daß sie sich schenken können, die Kinder, daß sie sie erhalten und lesen und mit den beiden Büben ein großes Stück schwere Zeitschuldigkeiten erleben dürfen.

Schweizerisches Jugendkalendarium (SJM). Hundert Jahre Bundesstaat. Das Schweizerische Jugendkalendarium wird in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Bundesfeierkomitee zur Hundertjahrfeier des Schweizerischen Bundesstaates auf das Frühjahr 1948 ein Jubiläumskalendarium herausgeben. Die 48 Seiten umfassende, reich illustrierte Broschüre, die in drei Bänden besprochen, deutsch, französisch und italienisch erscheinen soll, wird zum vollständigen Verkaufspreis von 50 Rappen der fünf 32 Seiten zählenden S.-B.-Hefen abgegeben werden.

Wie man ein Kind erzieht, von John Dalley, Verlag Albert Müller, W.G., Rüschlikon.

Das kleine Wunder enthält 3. I. sehr wertvolle und kluge Räte über die Erziehung des Kleinkindes, wenn man nicht auch monatlich fragen muß, ob die Jugend bei heu-

tigen Zeit nicht nur Weisheit, Rücksicht und Eingehen auf ihre Art, und nicht die und da auch etwas mehr Energie nötig sei. Sondern hat der Autor recht, wenn er in der Erziehung Liebe und Wahrhaftigkeit dem Kind gegenüber oben stellt.

Nie mehr krank sein, von Dr. med. R. Jaffon, Albert Müller-Verlag, Rüschlikon.

Es ist ein wertvolles Buch. Ein Arzt, in seiner Jugend von zarter Gesundheit und beeinträchtigter Leistungsfähigkeit, (spricht es mit 50 Jahren und erzählt, wie er, vertrieben auf die lombardische Platte, der Ansporn seiner Lebensgenossinnen unter ihre Geleise und Förderungen ein leistungsfähiges und bis ins hohe Alter gelundenes Leben führen konnte. Es ist ein Buch, das viele Hilfe bringen wird, weil es die Kräfte des Körpers zugleich mit denen des Geistes und der Seele zu aktivieren verlehrt.

Les Probos: Auf meiner Zungenlippe, ein futuristisches Brevier. Aus dem Englischen übertragen. Alfred Scherz Verlag, Bern, 275 S., Fr. 13.80.

Als Casuar, als Conferencier, weiß der Verfasser, ein in der S. E. lebender Ungar, keine einfachen Rezepte an den Leser zu bringen. Er führt sie ein in eine Reihe von Epitri, Verrunnt, Bohème, Lebenskunst und Unternehmungskunst und weiß immer gerade dann, wenn das amüsante Geplauder etwa: gar ausführlich werden will, interessante Rezipie einzuflechten, die er irgend einem besonders genialen Chef de cuisine zu entlocken verstanden hat. Nicht jede Hausfrau findet hier das ihrige, und doch ist neben äußerst luxuriösen Dingen ganz Einfaches zu erfahren. Man sollte zur Gourmandise mindestens eine Neigung, wenn nicht eine Fülle, aber auch offenkundige Liebe haben, um sich vom ausgeprägten und seiner Sache hingebenden Gourmet begeistern zu lassen. Manches verlangt großes Portemonnaie und subtile Handhabung, anderes wieder kann auch die Anhaberin der kleinsten Rüchmittel interessieren. Daß die Rezensenthaft von Wein und Zigarren mit einbezogen ist, ist in einem solchen Buche selbstverständlich. Mit gleicher Hingabe aber werden auch Gemüse, Salate und einschneidende Speisen betretet. — Ein Buch, das, wo es jenseitig, Spaß und Nutzen zugleich zu bringen hat. E. B.

„Ans Leben hinaus“. Schriftenreihe der Jungbäuerinnen. Band 8. Herausgeber: Anneg Gerster-Simonetti, Rosa Neuenhanswiler, Mathilde Steiner, Dr. Arnold Kaufmann. Verlag Paul Haupt, Bern 1948.

Diese Schriftenreihe verfolgt den Zweck, die Jungbäuerinnen beim Eintritt in die Selbstständigkeit auf besondere Pflichten und Aufgaben der Gegenwart hinzuweisen. Das Bändchen 8 für das Jahr 1948 ist jungen, tapferen Mädchen gewidmet, die ihr Leben meisterten, in allen Situationen Charakterfestigkeit und lebendige Herzensbildung bewahrten und darum nachschaffenswerte Vorbilder sind. Das neue Bändchen ist deshalb den heranzwachsenden Töchtern und deren Müttern warm empfohlen.

Leben Sie auch naturgemäß? Diese kleine Schrift ist von Frau Dr. med. Paula Kehler bearbeitet und zusammengestellt worden und enthält manchen lehrreichen gemachten guten Rat. Sie ist ausschließlich zu Gunsten der Schweizerischen Aidmandererbilfe bestimmt, kostet Fr. 1.— und ist zu beziehen durch Herrn R. Schenkel, Derfikonstr. 27, Zürich 6.

Sempson, der ausging, das Licht zu holen, von Edgar Scherz, Verlag Friedrich Reinhardt, Basel.

Eine entzückende weihnachtliche Novelle aus Efland, die zu manchen prächtigen Weihnachtsplätzchen eine schöne Beilage bilden dürfte.

M. Tramer: Das Seelenleben des Jugendlichen, seine Eigenart und Schwierigkeiten. G.B.-Verlag, Schwarzenburg, Fr. 6.10.

Der bekannte Pflanzler hat aus der Fülle seines Wissens und seiner großen Erfahrung ein Buch zusammengestellt, das überaus reich und dem Laien verständlich die kompliziertesten Vorgänge aufzeigt, welche im körperlichen und geistigen Leben während der Reifungsjahre bestimmend sind. Eltern, Lehrer und Erzieher sollten sich nicht entgehen lassen, diese Einführung, die auf knappem Raum gründlich und klar Aufschluß gibt, fennen zu lernen. Es werden Erklärungen für die verschiedensten und oftmals so problematischen Arten jugendlichen Verhaltens bekommen, die auch wohlmeinende und verlebende Erzieher vielfach ohne Begleitung nicht durchzuführen können. Einige Beispiele aus der Praxis,

leguelle Schwierigkeiten betreffend, ferner interessante Mitteilungen über Motive und Formen jugendlicher Begabungsbildung bilden den Schluß der sehr reichhaltigen Schrift.

Leonhard Ragaz: Die Bibel — Eine Deutung. Band 1 — die Urgeschichte. Diana-Verlag, Zürich, Preis Seim. Fr. 10.—.

Eine „Deutung“ der Bibel wird uns hier vorgelegt, und zwar eine Deutung der Bibel durch die Bibel selber: von ihrem geistlichen Wort aus, der Vollkraft vom Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit für die Erde, vom dem lebendigen Gott, der durch die Geschichte schreibt. Auf dem Hintergrund dieser Botschaft, dieses lebendigen Gottes an das fortschreitende Schaffen Gottes in der Welt, an die Aufrichtung seines Reiches im Ringen mit dem Götze, bekommt nicht die Bibel, sondern mit ihr zugleich die Menschheitsgeschichte ihren Sinn, ihre Richtung und ihr Ziel. Hier bekommen auch die großen Katastrophen der Menschheit ihren Sinn. Auf eine ungezogene und ungeheilte Wunde ergießt sich dabei, daß in den in diesem ersten Band behandelten ersten Kapiteln der Bibel, in diesen alten und scheinbar veralteten Geschichten, in Wirklichkeit die großen Grundprobleme der Menschheit, auch die aktuellsten und neuzeitlichsten, in funderanter und überzeugender Art gesehen und erzählt sind. Und indem ihre Wurzeln bloßgelegt werden, wird auch ihre Lösung gezeigt und ermöglicht — wobei man bei Leonhard Ragaz nicht zu befürchten braucht, plötzlich auf wohlfeile Sammlung fertiger Rezepte zur unheilbaren Weitererfassung zu stoßen.

Aus Huber reißt das Jahr. Maria Luig-Gartenfeier. Verlag Huber & Co., Frauenfeld. Gedichte. Pappeband Fr. 4.80.

Zwischen Tag und Dämmern, im Bereiche sanfter Wehmut und ruhiger Sehnsucht, erblinden diese neuen Gedichte von Maria Luig gleich wunderbarsten Blumen und jenseitig die scharfe grellen Lichtes als ein nächstlicher Frost würde ihnen ihren besonderen Duft rauben; die erregende, bewegende Musikalität ihrer angedeuteten, zuoberden Sprache.

Der Kalender der Freundinnen junger Mädchen. Er wird vom Schweizerischen Verein der Freundinnen herausgegeben, zu beziehen bei Fr. M. G. A. e. n. f. e. i. n., Dorfstr. 42, Basel, auch wieder in einer deutschen und einer französischen Ausgabe. Preis des Einzelheftes 40 R. Bei Bezug von mindestens 12 Stück 30 Rappen pro Stück plus Umhänger und Porto. Ein hübsch ausgestatteter kleiner Kalender, der als Beilage zu einem partikulären Patet an junge Mädchen sehr zu empfehlen ist.

Schweizer Wanderkalender 1948, herausgegeben vom Verlag Schweizerischer Bund für Jugendherbergen, Zürich 8, Seefeldstr. 8; Preis Fr. 2.—.

Der Wanderkalender 1948 ist wiederum in feiner und Zeichnungen erleichtert uns die Wanderverwelt. Dies Jahr jieren nicht Schmetterlinge die Karten im Kalender, sondern farbige Zeichnungen letzterer Alpenfliege, die man vielerlei nur vom „Hörnjagen“ fennen. Als Postkarten werden diese bestimmt gerne benützt und den Empfänger wie auch den Wandler erfreuen.

Schweizerischer Taschenkalender 1948. Der ideale Briefkalender für jedermann, deutsch-französisch 200 Seiten, 12x16,5 Zentimeter. Hübsche, moderne Ausstattung: Schwarzdruck, Lederband mit zwei Seitenfolien. Einzelverkauf Weisheit. Preis Fr. 4.89 (inkl. Steuer). Druck und Verlag von Büchler & Co. in Bern.

Durch jede Buchhandlung und Papeterie zu beziehen. Der Josen in seinem 61. Jahrgang erlebende Schweizerische Taschenkalender zeichnet sich aus durch gediegenes, überaus reich geordnetes Inhalt und schöne, solide Ausstattung. Der Jahrgang 1948 erscheint erstmals zweisprachig, deutsch und französisch in einer Ausgabe vereinigt, wodurch er auch den französischsprachigen Mitbürgern willkommen sein wird.

Schweizer Kinderkalender 1948, Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich, Preis Fr. 3.50.

Kalender, ein armes Wort für die Fülle des Gebotenen auf diesen 52 Wochenblättern. Der untere Teil jedes Blattes ist zugleich eine originelle Postkarte, die zum Ausfüllen oder Ausmalen reizt, und den Kindern damit eine liebe Beschäftigung bietet. Auch Spiele und Anleitungen zum Spielen sind dabei. Auf der Rückseite eines jeden Blattes befinden sich lehrreiche, lustige Geschichten. Es ist der unterhaltendste Kalender für Kinder vor dem Postaltzkalender-Stationen.

geworden; ihre breiten Badenrücken abfallender, aber immer Regenrückenhaft. Und doch liegt eine ganz außer-dürrenhafte Würde über ihrer schwarzen Gestalt, über ihren weißen, fustigen Händen. Die nur das Menschliche als Allgemeines, die Menschliche Umfassendes und wieder als das Einmalige, Individuelle, das Dina heißt, bloßlegt, erfüllen läßt.

Ihre einst wie ein Dolchstoß empfangene, eingetragene, sich einmündete, unüberwindbare Schmerz scheint jetzt wie eine brennende Wunde aufzubrechen. Eleonore ist nun hier, sie liegt diese typischen Gesichtszüge, die fastlichen Züge der Maria und der Maria; die wertvollste Reifehaftigkeit in den Wangen. Es sind Maria's Züge, und Eleonore laut leise, küßlich: Wie geht es Dir Dina? Die Worte fallen ungeschickt ins Oerz; scheinen von den Wangen abzuspringen. Eleonore schämt sich ihrer. „Schlecht“ sagt Dina, mit großen traurigen Kindaugen oder mit dem Blick eines trauen Hundes. „Die Erinnerung Maria's geht nicht mehr aus meinem Herzen heraus; ich werde daran zu Grunde gehen“, und Tränen fließen langsam, stönd über ihre gekrümmten Wangen in die Mundwinkel. Und Eleonore denkt, „Ja, wenn nichts. Ich fenne keinen Trost geben, weil es für Dina überhaupt keinen gibt. Da sprechen wir von künftigen Frauen, die nichts davon, daß sie einer fast übermenschlichen großen Liebe fähig sind.“

Und sie umfaßt die starre Frontenstaffel Dina, und küßt sie. Alice Susanne Albertsch

PASSAP DER APPARAT FÜR SCHNELLES HANDSTRICKEN

Hilft Ihnen

1. 5-8 mal schneller stricken und dennoch Ihre Gesundheit bewahren.
2. die verschiedensten Garnstärken und Sorten, auch aufgezogenes Garn verarbeiten.
3. genau so viele elegante Formen und Muster, wie mit der Stricknadel anfertigen — Kleider, Wäsche, Strümpfe etc.

Preis Fr. 185.— + Wust
Ratenzahlungen möglich.



Probieren Sie es selbst aus, wie mühelos man mit dem PASSAP strickt!
Unverbindliche Vorführungen bei den vielen Verkaufsstellen in allen Kantonen geben Ihnen hierzu die Möglichkeit. — Vorführung Zürich: Im Passap-Laden, Augustinergasse 52.

Verlangen Sie ausführlichen Prospekt mittels untenstehendem Coupon.

Unverbindlich! Ich bitte um illustrierten Gratisprospekt und Zahlungsbedingungen des PASSAP-Handstrickapparates, sowie um die Angabe der nächsten Verkaufsstelle.

NAME: _____ ORT: _____ KANTON: _____

PASSAP A. G. BEDERSTRASSE 1 ZÜRICH 2



Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkocheopf „Securo“
Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Wir liefern ab Lager!



SCHWABENLAND & CIE AG. ZÜRICH
Nätschelerstr. 44 Tel. 25 37 40

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

Durch Vermittlung vieler Fürsorgestellen erhalten wir täglich Anfragen und Gesuche

um Abgabe von Kleidern, Wäsche und Schuhen für Familien, die durch Krankheit heimgesucht sind oder deren Einkommen mit der Teuerung nicht Schritt hält.

Familienhilfe auch in der Heimat

ist bei uns noch nicht überflüssig geworden.

Kleidergaben werden in der Stadt Zürich gerne abgeholt
Kleiderstube der Winterhilfe Zürich
Schulhausstrasse 62 Tel. 23 86 00

HAUSHALTUNGSSCHULE ZÜRICH

Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins

Kurs zur Ausbildung von Haushaltungslehrerinnen

durchgeführt in Verbindung mit der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich
Kursdauer 2½ Jahre. Beginn April 1948

Prospekte u. Auskunft: Durch das Bureau der Haushaltungsschule Zürich, Zellweg 21a, Telefon No. 24 67 76
Sprechstunden täglich von 10-12 und 14-17 Uhr.
Sprechstunden der Vorsteherinnen: Montag und Donnerstag 10-12 Uhr oder nach Uebereinkunft.

Ambrosia

das beliebteste Speiseöl und Kochfett

Ernst

„Guets Brot“

„Feini Guetzli“

Seefeldstrasse 119 Tel. 24 77 60
Seefeldstrasse 212 Tel. 24 57 44
Forschstrasse 37 Tel. 32 09 75
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49
Tea-Room Bahnhofplatz Tel. 23 12 72



Wollwaren Unterkleider Barne

Pfister Wirz
Zürich/Randweg 57
Zentrale Schaffhauser

inserieren bringt
G. W. Pfister

SCHAFFHAUSER WOLLE



MIBO seit 1940

Löwenstrasse 71 (Bahnhofplatz)
Zürich Telefon 25 85 43

OVOMALTINE nach Deutschland

(Kraftnahrung für werdende Mütter, stillende Mütter, Kinder, Jugendliche, Gebrechliche.)

Spenden Sie OVOMALTINE (große Dosen) der Dr. Wander AG. Bern

Jetzt nur durch MIBO

(direkt ab Lager Deutschland)

Typ 01: 1 Dose Ovomaltine, 250 g Zucker	Fr. 6.50
Typ 02: 10 Dosen Ovomaltine	Fr. 48.—
Typ 03: 1 Dose Ovomaltine, 250 g Zucker, 100 Zigaretten	Fr. 12.—
Typ 04: 1 Dose Ovomaltine, 250 g Zucker, 200 Zigaretten	Fr. 16.50
Typ 05: 10 Dosen Ovomaltine, 2500 g Zucker, 1000 Zigaretten	Fr. 110.—

Nach gründlicher Einsichtnahme in den MIBO-Deutschland-Paketdienst durch die führende schweiz. Kerzenfabrik, hat diese den Versand ihrer Qualitätsprodukte als Liebesgaben nach Deutschland ebenfalls der MIBO übergeben:

MIBO-Kerzenpaket

Licht durch Kerzen

K. Fr. 8.75 (87 Stück Kerzen)	Fr. 3.—
25 Baumkerzen (bunt)	10 Speisewärmer (Rechtaudkerzen)
50 Kleinkerzen	unentbehrlich für Deutschland, da kein Gas, keine Elektrizität)
10 Speisewärmer (ca. 65 Std. Brenndauer!)	
2 Haushaltkerzen	

MIBO-Tabakwaren-Pakete

300 Zigaretten, 20 Weihnachtskerzen	Fr. 16.50
1500 Zigaretten, 20 Weihnachtskerzen	Fr. 80.—
3000 Zigaretten, 20 Weihnachtskerzen	Fr. 160.—
100 Stumpfen (Habana), 20 Weihnachtskerzen	Fr. 16.50
500 Stumpfen, 20 Weihnachtskerzen	Fr. 80.—
1000 Stumpfen, 20 Weihnachtskerzen	Fr. 160.—
1 Kistchen Kopfgarren (Geschenckpackung)	Fr. 13.—

Nach allen Zonen zoll- und steuerfrei senden Sie unsere zoll- und steuerfreien Tabakwaren nach Deutschland. Unser Tabakwarenversand ist von der Militärbehörde bewilligt. Bringen Sie den Empfänger nicht in Not mit Paketen, die nicht ausdrücklich erlaubt sind. Lassen Sie sich stets die entsprechenden Dokumente vorweisen.

MIBO Import - Export ZÜRICH

Büro für Auskunft und Bestellaufnahme: Löwenstrasse 71
Postcheck VIII 10024 — Telefon 25 85 43
Verlangen Sie bitte Gratis-Prospekte!



Elektr. Rasterapparate

..VON SCHAR
Bahnhofstrasse 21, Tel. 25 85 28
Zürich



Der heimliche Teerraum
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BEATSCHE, SOHN
ZÜRICH

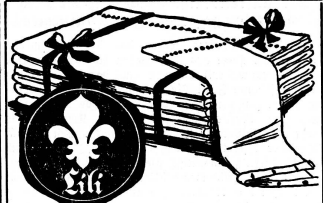


Werbekündige Möbel

MIT SCHÖNEN STOFFEN, TESSIGEN UND VORLÄNGEN GEBEN IHRE WOH- NUNG EINE PERSÖNLICHE NOTE. BE- SICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG

MEER

TELIER FÜR MÖBEL + INNENAUSBAU
MEER + CIE AG. BERN



die Wäsche für Bett * Tisch und Küche

Kamelhaardecken

mollig weich und warm, in wundervollen Qua- litäten, 170x220 cm von Fr. 149.— bis Fr. 275.— die Decke

MÜLLER Sommerau
THEATERSTR. 8 6. BELLEVUE. ZÜRICH



zum Kochen Backen Würzen Braten
die guten Helvetia Produkte
NOVO-Puddingpulver
mit Vitamin B1 u. C
60 Rp. per Beutel

Ski

und alles was dazu gehört, sowie

Ski-Bekleidungen

Montage und Reparaturen
Reell und preiswert

Forster-Sport

Theatersfr. 16 (beim Urbankino)

Große Auswahl schöner Geschenkartikel

Elektrische Beleuchtungskörper * Wärmekissen
Bettwärmer * Fußsäcke * Heiz-u. Kochapparate
Bügelisen * Toaster * Kaffeemaschinen
Heizteppiche * Rasterapparate

Rudolf **MAAG & Cie.**

Schweizergasse 6, Zürich 1, Tel. 25 27 40

Daheim Bern Zenghausgasse 13

Alkoholfrei geführtes Haus. Gute Küche
Preiswerte Mahlzeiten. Freundl. Hotel- zimmer. Sitzungszimmer. Tel. 2 49 29

Servierkurs!

6. Januar bis 25. Februar - Staatlich subventioniert. Die gründliche theoretische und praktische Schulung für den Servierberuf. - Gute Aussicht für geeignete Töchter! Stellenvermittlung. - Ill. Prospekt gratis. Tel. 941255 51
Schweiz. Hotelfachschule, Luzern, im „Montana“

INNENDEKORATION



FÜSSELSTRASSE 4 ZÜRICH TEL. 2512 34 60

Wollen Sie sich neuzeitlich ernähren,

denn finden Sie ausgesuchte Salate, Montee nach Dr. Bircher-Benner (auf Wunsch auch selbst) sorg- fältig zubereitet im

Vegetarischen Restaurant, Zürich 1

Sihlstrasse 26, mit eigener Konditorei
Behagliche Räume im Parkare und 1. Stock
Des A. Hirtl. - Seit 45 Jahren - Zeitgemäß.